

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 17 (1927)

**Heft:** 35

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Klappverhältniß

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Tschitschis Taten und Untaten.

Schalle, Lied vom Käzenrummel!  
Nämlich: Auf dem Maienbummel  
König die Klappeschlang' gemach.  
Frau T. Sch. eine Kätz' versprach.  
Hier die Folgen, ohne Hehl,  
Singt und zeichnet Daniel.



Tschitscherin, ein junger Kater,  
Deinen Mutter, deinen Vater  
In der Bundesstadt zu Hause,  
Unlängst kam aufs Land hinaus.  
Hierin ist ihm ähnlich jene,  
Welche frumm und hies Helene,

Gleich wie diese Dame hold  
Tut er oft, was er nicht sollt;  
Dass er ihr vollkommen gleiche,  
Sich erlaubt er manche Streiche,  
Welche schmunzelnd nun althier  
Bringt der Sänger zu Papier.

Erst war er noch ziemlich scheu,  
Weil die Dertlichkeit ihm neu:  
Ofen-, Pult- und andre Ecken  
Dienten ihm sich zu verstecken.  
Doch schon nach wenig Tagen  
Kam die Liebe durch den Magen  
Und wir jubeln, froh gerührt:  
„Er ist akklimatisiert!“

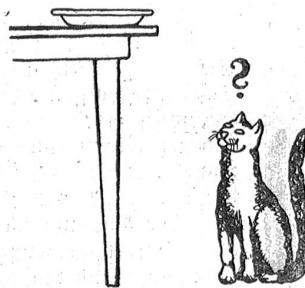
Hierbei ist zwar gleich zu melden:  
Manchmal gibt er Grund zum Schelten:  
Punkt Reinheitsgefühl  
Ist zu loben nicht sehr viel.  
Und die Freude ist begrenzt.

Wo am allerschönsten glänzt  
Unser Boden in der Stube,  
Seht sich hin der löse Bube  
Und — ich schreib's ganz indigniert —  
Dort wird schamlos „liquidiert“

Ach, das Unglück schreitet schnell,  
Denn die Hausfrau kam zum Stell.  
Traurig schüttelt sie das Haupt —  
Ach, das hätt' sie nicht geglaubt!  
Ahnung Tschitschis Brust erfüllt,  
Schleunigstens er sich empfiebt.  
Hoch im Bogen schnell und schwer  
Fliegt 'ne Bürfe hinterher.

Dieses hat sich wiederholt,  
(Was zwar nicht passieren sollt!)  
Wo ist die Geduld geblieben?  
Tschitschis Nase wird gerieben,  
Das Gemälde ausgepuzt,  
Künstler, ach, als Schwamm benutzt!

Niemals sollt' begangen werden,  
Was verboten auf der Erden;  
Schon der alte Moses spricht:  
„Junge, stehle niemals nicht!“  
Dass es doch geschieht, hat Gründe:  
Tief im Blute steckt die Sünde.  
Manchmal stellt man wie bekannt,  
Teller auf des Tisches Rand.  
Tschitschi bingelt — Käpschen schief —  
Und aus tiefer Perspektiv'  
Muß bei ihm der Saz erhärten:  
„Hier ist etwas zu verwerten“.  
Und in der Begeisterung  
Krimmt den Buckel er zum Sprung.  
Hulterpulter, klick und klings,  
Unten liegt das spröde Ding.



Aus nachtdunklem Stamm entsprossen,  
Zählt auch zu den Haussgenossen  
Aus der Sippe schwarzen Fracks,  
Hansel, Edler von Koraz.  
Zu den Tugenden schöner Seelen  
Zählte man, daß der Reid tut fehlen;  
Daniel ist kein guter Christ,  
Weil er ziemlich neidisch ist.

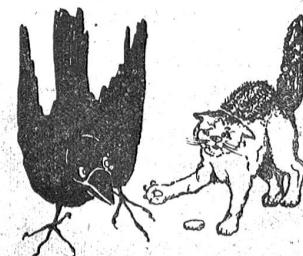


Hausfrau hat es unternommen,  
Zu der Tischgenossen Frommen  
Aus Wasser, Grünen, Salz und Mühl'  
Und gleich zu kochen eine Brühs.  
Meister Schlächter gab dazu  
Ein Stück Leber von der Kuh.  
Dieses hat sie unverweilt  
An das Haussgetier verteilt.  
Ein Stück kriegt der Tschitschi,  
Eines auch das Hanselbich



Ach, wie soll ich dieses nennen?  
Keiner magg dem Andern gönnen!  
Knurren, Ducken, Hüpfen, Schleichen,  
Kriechen, Fauchen, Spucken, Reuchen!  
Tschitschis Schwanz wird ziemlich dick,  
Hansel packt ihn am Genick;  
Tschitschi schwingt die Borderpfe,  
Hansel mit dem Schnabel droht.  
Und das Ende von dem Ged.  
Hansel stolz von dannen zieht;  
Tschitschi seig den Kampfplatz räumt  
Und von guter Leber — träumt,

Ganz platonisch sich vergnügt  
An dem, was er nicht gekriegt.



Überall und überhaupt  
Kommt's meist anders als man glaubt.

Zu der Küchenwand ein Loch —  
Tschitschi schmunzelt: „Dacht' ich's doch!“  
Durch das Hell geht leicht ein Bittern,  
Durch die Nase geht ein Wittern,  
Oren sich nach vorne legen,  
Schnurrbarthaar' sich leis bewegen,  
Augen grün nach vorne starren,  
Müsteln steif und prall verharren —  
Rascheln — Sprung — ein Griff — ein Quiet —  
Tschitschi hat die Maus am G'nick,  
Und es endet dieser Fall:  
Tschitschi spielt Mauseball.

Ach, und jetzt, es ist mir leid,  
Um die Ecke blickt der Reid.  
Ach, mit Bangen ich es sehe,  
Hansel trippelt in die Nähe.  
Hansel zischt und Tschitschi knurrt —  
Weh! schon ist die Beute furt!



Ist auch Mauswild nicht zu kriegen —  
Gott sei Dank, noch gibt es Fliegen!  
Können auch dem Hunger frömmen,  
Wenn die Menge eingenommen.  
Tschitschi dieses fleißig treibt,  
Meist zwar beim Besuch er bleibt  
Und umsonst der Kater strebt,  
Weil das Ding von dannen schwebt.

Zu der Jagd, was keiner leugnet,  
Sich nicht jeder Platz wohl eignet:  
An der Fauchegrube Rand  
Tschitschi einen Brummer fand . . .  
Ach, es blieb beim guten Willen,  
Tschitschi landet in der G'süll.  
Mühlam klettert er empor —  
Schwarz der Pelz, der weiß zuvor.  
Der Geschichte traurig Ende:  
Unbarmherz'ge Menschenhände  
Tauchen in den Brunnen kühl  
Ihn, der in die Fauche fiel  
Und sein nasses Läß beweint.  
Doch zum Glück die Sonne scheint.

Hieraus jeder kann ersehen,  
Was bisher althier geschehen.  
Hoffen wir, daß noch recht lang'  
Solches bleibe hier im Schwang';  
Ausgenommen selbstverständlich.  
Dinge, die zu nennen schändlich.  
Doch im übrigen und sonst  
Tschitschi steht in hoher Gunst.  
Daniel.